

Vorwort

Jörg MÜLLER

Treue Leserinnen und Leser der Publikationen des Vereins für Heimatkunde haben sicherlich sogleich erkannt, dass sich das Layout des neuesten Hefts bzw. der beiden neuen Hefte, denn Nr. 27 (2021) und 28 (2022) unserer Publikationsreihe erscheinen zeitgleich, gewandelt hat. Der Satz ist professioneller geworden, das Papier hochwertiger und farbige Abbildungen werden nunmehr auch als solche wiedergegeben (einschließlich des Umschlags). Dies hängt damit zusammen, dass ich bislang neben der Redaktion der Texte auch die zeitaufwändigen Satzarbeiten immer selbst und dies zudem in sozusagen bester dilettantischer Manier ausgeführt habe. Da ich dringend einer zeitlichen Entlastung bedurfte, haben wir innerhalb des Vorstands beschlossen, die Satzarbeiten an einen externen Spezialisten zu vergeben. Hier bot sich Dr. Udo Fleck vom „Verlag für Geschichte und Kultur“ in Trier an, ein promovierter Historiker, mit dem ich schon häufiger vertrauensvoll zusammengearbeitet habe, zuletzt im Jahre 2022 bei der Publikation des von unseren beiden Vereinsmitgliedern Michael Dewald und Hermann Sorgen herausgegebenen Bandes „800 Jahre Steinberg. Geschichte eines Hochwalddorfes“. Diese Neuorientierung hatte allerdings auch zur Folge, dass wir nicht nur die Satzarbeiten an den „Verlag für Geschichte und Kultur“ vergeben haben, sondern in einem Gesamtpaket auch den Druck der Hefte. Eine Trennung der beiden Arbeitsschritte wäre aus finanziellen Erwägungen nicht realisierbar gewesen. Dabei fiel es uns keineswegs leicht, unsere seit 2005 bewährte Zusammenarbeit mit der Waderner und Hermeskeiler Druckerei GmbH aufzukündigen, die bis dahin den Druck der Hefte besorgt hatte. Daher sei an dieser Stelle deren Geschäftsführer Klaus Gouverneur ausdrücklich nochmals gedankt für die 17 Jahre währende hervorragende Kooperation.

Aber nicht nur das Layout der Hefte hat sich geändert, sondern auch der Titel. Wir haben die Gelegenheit genutzt, uns in diesem Zusammenhang von dem im Zeitalter elektronischer Kommunikation nicht mehr adäquaten Titel „Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde“ zu verabschieden. Während die ersten „Mitteilungen“ im Wesentlichen aus zusammengehefteten Kopien bestanden, die überwiegend Informationen für Vereinsmitglieder enthielten, hatte sich die Funktion des Vereinsorgans bereits mit der ersten gedruckten Ausgabe im Jahre 2005 (Nr. 12) gewandelt. Seit dieser Zeit setzen sich die Publikationen fast ausschließlich aus Beiträgen zur Geschichte der die Stadt Wadern bildenden Orte und deren Umgebung zusammen. Dagegen erfolgen Mitgliederinformationen vornehmlich per E-Mail und über die vereinseigene Website. Demnach erschien uns die Umbenennung unseres regelmäßigen Publikationsorgans in „Waderner historische Beiträge“ nur konsequent. Dabei meint „historisch“ selbstverständlich nicht ausschließlich Aufsätze und Miscellen, die der Geschichtswissenschaft unmittelbar ver-

pflichtet sind. Es finden ebenso sämtliche, der Geschichte verwandte Wissenschaften Berücksichtigung, darunter beispielsweise die Kunstgeschichte, die Archäologie, die Bauforschung, die Denkmalpflege, die Sprachwissenschaften, um nur einige zu nennen. Dass auch der Vereinsname im Titel des Publikationsorgans nicht mehr genannt wird, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass dieser, um es wohlwollend zu formulieren, etwas „angestaubt“ ist. Hinter dem Begriff „Heimatkunde“ verbarg sich im 19. und frühen 20. Jahrhunderts insbesondere ein Schulfach an Volksschulen, in dem umfassendes, zumeist idealisiertes Wissen über die eigene Region vermittelt wurde, wobei unter anderem auch Fauna und Flora Schwerpunkte des Interesses bildeten. Vor allem Schulmeister waren es, die sich in den häufig im 19. Jahrhundert gegründeten Vereinen für Heimatkunde engagierten und diese oftmals prägten. Auch wenn im Laufe der Zeit die Vereine einen generellen Wandel hinsichtlich ihrer fachspezifischen Ausrichtung und ideologischen Durchdringung durchlaufen haben, wird „Heimatkunde“ häufig noch mit veralteten Anschauungen und Herangehensweisen assoziiert. Von daher gab es im Vorstand unseres Vereins auch Überlegungen, der Mitgliederversammlung Vorschläge zur Umbenennung des Vereins zu unterbreiten, der 1973 als selbständige Untergliederung des 1925 im Saargebiet gegründeten „Vereins für Heimatkunde im Kreis Merzig“ (heute „Verein für Heimatkunde im Kreis Merzig-Wadern“) entstanden ist. Bislang konnten wir allerdings noch keine Einigkeit in dieser komplexen Frage erzielen. Die Problemstellung wird uns sicherlich noch eine Weile begleiten.

Doch nun zum Inhalt der beiden aktuellen Hefte: Den Auftakt von Nummer 27 bildet der Beitrag des Spiesen-Elversberger Heimatkundlers und Gymnasiallehrers Stephan Friedrich über die Schicksale von Soldaten aus dem Waderner Raum in Napoleons Armee. Dem Aufsatz liegt ein einzigartiger Archivfund von annähernd 8.000 Militärtotenscheinen aus den Départements Mont-Tonnerre (Donnersberg) und Sarre zwischen 1803 und 1814 zugrunde, mit denen sich der Autor seit 2015 intensiv befasst hat. Der Zufallsfund ist umso interessanter, als entsprechende Sterbeurkunden in den kommunalen Registern fehlen. In einer anspruchsvollen sprachwissenschaftlichen Studie geht im Anschluss daran der an der Universität Trier lehrende Ägyptologe und Keltologe Prof. Dr. Jürgen Zeidler der Herkunft der vorrömischen Orts- und Gewässernamen des Hochwalddraums bis Trier (punktuell auch darüber hinaus) nach. Dass sich in der Waderner Region zahlreiche keltische Namen erhalten haben, schreibt er dem Umstand zu, dass die Gegend auch über das 8. Jahrhundert hinaus eine romanische Enklave gebildet habe und daher von der Frühphase der Germanisierung weniger stark erfasst worden sei.

In Heft 28 widmet sich der Neumagener Historiker Prof. Dr. Gerd Mentgen dem wohl bekanntesten Spross der Stadt Wadern, den in seiner Heimat allerdings (bislang) kaum jemand kennt. Der 1851 in Wadern geborene Leo Rassieur wanderte bereits 1856 nach dem Tod seiner Mutter mit seinem Vater und seinen Geschwistern in die USA aus, wo er zunächst als Soldat im amerikanischen Bürgerkrieg und danach als Anwalt in St. Louis eine steile Karriere machte. Er hatte Kontakte zu den höchsten politischen Kreisen und wurde im Jahre 1900 zum Oberbefehlshaber der „Grand Army of the Republic“ gewählt, der prominentesten Vertretung der amerikanischen Bürgerkriegsvete-

ranen. Dank der Recherchen des Mediävisten Gerd Mentgen, der auch ein besonderes Interesse für den amerikanischen Bürgerkrieg hegt, ist es nun möglich, Leo Rassieur den ihm gebührenden Platz in der Geschichte des Hochwalds zuzuweisen. Der zweite Beitrag des Hefts resultierte aus einem Vortrag, den unser langjähriges Vereinsmitglied Dittmar Lauer im Oktober 2021 gehalten hat. Mit den Hexenprozessen in den Hochgerichten der späteren Reichsherrschaft Dagstuhl (1523–1630) widmete er sich einer Thematik, zu der er über eine jahrzehntelange Expertise verfügt. In dem Aufsatz gelingt es Dittmar Lauer, die komplexe Thematik kompakt und nachvollziehbar darzulegen. Dass der erste Prozess in der Herrschaft Dagstuhl im Jahre 1523 abgehalten wurde, verdeutlicht nachdrücklich, dass es sich bei den Hexenprozessen entgegen landläufiger Meinung weniger um ein mittelalterliches als um ein frühneuzeitliches Phänomen handelte. Den Abschluss des Bandes bildet ein zweiseitiger, Wadern betreffender Auszug aus dem 1953 erschienenen Buch von Fritz Kloevekorn und Oskar Friedrich Neufang über die Geschichte des Brauwesens im Saarland. Dem Historischen Verein für die Saargegend gilt unser Dank für die Abdruckgenehmigung.

Ein weiterer Dank gebührt unseren bewährten Förderern, der „Neuen Apotheke“ Moeckel in Wadern und der Sparkasse Merzig-Wadern. Leider ist das Haco-Center aus dem Kreis unserer Sponsoren ausgeschieden. Das bedauern wir sehr und bedanken uns für die langjährige Unterstützung. Zugleich hoffen wir, dass die Firma Haas & Birtel als bedeutender ökonomischer und gesellschaftlicher Faktor in der Hochwaldstadt bei den nächsten Heften wieder als Förderer mit von der Partie sein wird. Da wir leider die durch den Sponsorenverlust fehlenden Mittel nicht anderweitig kompensieren konnten, sind wir nach 19 Jahren zu einer moderaten Anhebung des Verkaufspreises gezwungen. Wir hoffen dennoch sehr, dass Sie, geneigte Leserinnen und Leser, dadurch in der Freude am Lesen der Hefte nicht beeinträchtigt werden.

Wadern, im Februar 2024